

Anmeldung zu
den Gottesdiensten
ab **18.12.2020** unter
www.st-margareta.de
möglich
(Siehe Seite 20)

PASTORALER ZUKUNFTSWEG

Auf dem Weg zu den Menschen



INHALT

Editorial 3

Reportage: Auftragskiller trifft Bibel 4

Gemeinsam nach vorne gehen 7

Biblische Betrachtung zum Thema Evangelisation 8

Bericht über Neuevangelisation 9

Kurz getroffen 10

Corona: Krise als Chance 12

„Go(o)d for you: Warum tue ich mir das an? 18

Wie Sie uns finden 19

Termine: Weihnachtsgottesdienste 20

IN EIGENER SACHE

Es ändert sich viel in der Kirche welt- und bistumsweit – und in unserer Gemeinde. So haben wir auch das Pfarrmagazin KIRCHENLATEIN auf den Prüfstand gestellt. Das Ergebnis: KIRCHENLATEIN fokussiert sich noch stärker auf aktuelle Themen unserer Gemeinde. Und wir haben mit Thekla Halbach und Thomas Hagenbucher ein neues Designteam für die Gestaltung gefunden. Wir freuen uns auf Ihr und euer Feedback.

Neue Wege: 2020 feierten viele Kinder ihre Erstkommunion im Autokino. Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 12.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER

Pfarrgemeinderat St. Margareta
Gerricusstraße 9, 40625 Düsseldorf
GKZ 143/208-200-201-202-203-204

VERANTWORTLICH

Pfarrgemeinderat St. Margareta

REDAKTION UND MITWIRKENDE

Kay M. Adam, Peter Barzel, Msgr. Oliver Boss,
Michael Brockerhoff, Markus Herz,
Markus Höfer, Kerstin von Kannen,
Monika Lenzian, Stephanie Müller,
Christoph Nösser, Prof. Dr. Wolfgang Reuter,
Marco Schmitz, Andreas Smidderk,
Oliver Steinbrecher, Sabine Willems.

ART-DIREKTION UND REALISATION

designunit, Düsseldorf, www.designunit.de

DRUCK

Rheinisch-Bergische Druckerei, Düsseldorf

AUFLAGE

11.000 Exemplare

ERSCHEINUNGSDATUM

Diese Ausgabe: Dezember 2020

FRAGEN, KRITIK UND ANREGUNGEN

pgr@st-margareta.de | Betreff: Kirchenlatein

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Der Papst sagt Weihnachten ab“ – während ich meine Zeilen an Sie verfasse, macht die Schlagzeile die Runde, dass Papst Franziskus zwar nicht das Weihnachtsfest abschafft, aber in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie auf die Feier der großen Weihnachtsgottesdienste verzichtet wird. Unweigerlich gehen meine Gedanken zurück zur diesjährigen Karwoche und dem Osterfest im Lockdown. Eine nie gekannte Situation. Wie wünschenswert wäre da eine erfahrene Person an der Seite gewesen, die man hätte fragen können, wie man denn als Pastor, als Pastoralteam, als Pfarrgemeinderat, als Kirchengemeinde St. Margareta souverän, richtig und unangreifbar in dieser Lage handelt. Fehlanzeige! Das war für alle neu. Und so hieß es, für sich zu schauen, wie am besten den Auswirkungen des Lockdowns vor Ort mit christlichem Optimismus, Fantasie und Offenheit zu begegnen war. Ich möchte an dieser Stelle jeder und jedem einzelnen ausdrücklich danken, die auf je eigene Weise – sei es im Hauptamt oder im Ehrenamt – ihren positiven Beitrag dazu geleistet haben und weiterhin in bewundernswerter Konsequenz leisten.



„Die letzten Monate haben nicht nur in unserer Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen, sondern haben auch mit uns als Kirche viel gemacht.“

PASTOR OLIVER BOSS

Die letzten Monate haben nicht nur in unserer Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen, sondern haben auch mit uns als Kirche viel gemacht. Sie haben spürbar eine Entwicklung beschleunigt, die uns wahrscheinlich sonst erst in zehn Jahren an diesen Punkt gebracht hätte. Wie bei allem gibt es hier zwei Seiten: Einerseits lassen die Bindung an den Ritus und die Identifikation mit der Institution erheblich nach, andererseits keimen neue Formen und kreative Ideen auf. „Auf dem Weg zu den Menschen“ zeigt das Titelbild dieser Ausgabe eine Momentaufnahme aus unserer neuen Kinderkirche St. Maria vom Frieden. Innerhalb weniger Wochen wurde diese Idee geboren und befindet sich gerade in der Umsetzungsphase: ein Kirchenraum, in dem besonders Kinder willkommen sind und mit ihren Familien einen festen Gottesdienstort erhalten. Solche Aktionen dürfen Schule machen. Meine Hoffnung ist, dass im Endeffekt der Ritus und die Institution, die zur Identität des Katholischseins gehören, davon auf positive Weise profitieren.

Weihnachten fällt im Corona-Jahr 2020 ganz gewiss nicht aus. In unserer großen Gemeinde St. Margareta ist einiges an Gottesdiensten und Aktionen in der Adventszeit und an Weihnachten geplant. Dazu tragen zahlreiche hilfsbereite Menschen aus der gesamten Pfarrei mit bei. Weihnachten muss stattfinden. Die Geburt eines Kindes ist doch das Schönste und Hoffnungsvollste, was es überhaupt gibt. Die Geburt Gottes selbst ist sein Hoffnungsge- schenk an uns Menschen schlechthin. Hoffnung brauchen wir alle – gerade jetzt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und allen, mit denen Sie diese besonderen Tage verbringen werden, von Herzen ein frohes und hoffnungsvolles Weihnachtsfest.

Ihr und euer

Oliver Boss, Mr.

Auftragkiller trifft Bibel

KRIMILESUNG MIT BIBLISCHEN ELEMENTEN
IM BRAUHAUS IN GERRESHEIM.

Ein Zeichen unserer Zeit ist es, dass sich die Kirchen zusehends leeren. Noch knapp zehn Prozent der Gläubigen aus beiden großen Konfessionen besuchen regelmäßig Messen und Gottesdienste. Ein Zustand, den viele beklagen, der aber auch als Herausforderung betrachtet werden kann. Wenn die Menschen nicht mehr in die Kirchen kommen, warum sie nicht dort aufsuchen, wo sie in ihrem Alltag zu finden sind?

Jesus war ein Wanderprediger, der die frohe Botschaft, das Evangelium, dort verkündete, wo die Menschen waren: in Dörfern, Städten, am Ufer des Sees Genezareth, in den Häusern seiner Gastgeber und an vielen anderen „Alltagsorten“. „Der Geist weht, wo er will“, heißt es in der Heiligen Schrift, also ausdrücklich nicht nur in Gotteshäusern!

Letztendlich kann der Geist auch in Brauhäusern und Kneipen wehen, kann die frohe Botschaft dort verkündet werden. In diesem Sinne hatten im letzten Viertel des Jahres 2019 der angehende Diakon Kay Adam und Pastoralreferentin Stephanie Müller die Idee, einer Krimilesung im damaligen „Brauhaus am Quadenhof“ in Gerresheim Elemente „krimineller Stellen“ aus dem Alten Testament (AT) beizumischen.

NEUE FORMEN DER VERKÜNDIGUNG

„Im Rahmen des pastoralen Zukunftsweges des Erzbistums Kölns geht es auch um neue Formen der Verkündigung“, erklärt Adam. Zwar bleibt die Eucharistiefeier im Konzept des pastoralen Zukunftsweges der Dreh- und Angelpunkt des Glaubenslebens, aber es sind auch angesichts sinkender Zahlen der Kirchgänger sowie des zunehmenden Priestermangels neue Ideen dringend gefragt.

55 Besucher fanden sich dann Anfang Dezember im Brauhaus zur Lesung mit dem Autor Holger Pfandt ein. „Unter den Zuhörern waren genau zwei mir aus der Gemeinde Sankt Margareta bekannte Gesichter“, sagt Adam. Soll heißen: Es wurden mehr als 50 Personen erreicht, die nicht regelmäßig in der Kirche vorzufinden sind.

Holger Pfandt las aus seinem im September 2019 erschienenen Krimi „Altobelli – Killer-Kröten-Kapriolen“; Stephanie Müller und Kay Adam mischten wechselweise darunter: den ersten Mord am Anfang der Menschheitsgeschichte (Kain und Abel, Genesis 4, Verse 1-16), die Geschichte der frommen Susanna, die Opfer sexueller Gewalt durch zwei mächtige alte Männer wird (Daniel, 13, Verse 1-64) sowie eines Betrugers aus Habgier – Gehasi und Elischa (2. Könige, 5, Verse 1-27).

Auch der Auftragkiller in „Altobelli“ verfügt über rudimentäre Bibelkenntnisse. Als er in den Kofferraum eines 7-er BMW blickt, in den er eines seiner Opfer verfrachten möchte, schießen dem Mörder folgende Gedanken durch den Kopf: „Himmel, haben diese 7er einen mächtigen Stauraum! Wie die Arche Noah, da kann man getrost einen ganzen Zoo mit Zebras, Giraffen und Nashörnern verstauen.“

Was dem Auftragkiller wohl weniger bewusst war, dass es Gott zu Zeiten Noahs inzwischen gewaltig reute, den Menschen geschaffen zu haben. „Und der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.“ (Genesis 6, Vers 5). Nur Noah „lebte mit Gott“ (Vers 9). Er gebot Noah eine Arche zu bauen, um mit seiner Familie der großen Wasserflut zu entkommen, die alles Leben vernichten sollte.



„Im Rahmen des pastoralen Zukunftsweges des Erzbistums Köln geht es auch um neue Formen der Verkündigung.“

KAY ADAM,
DIAKON I. A.

„Das Blut
deines Bruders
schreit zu mir vom
Ackerboden.“

GEN 4,10

Foto: Hannah Adam



Stephanie Müller, Holger
Pfandt und Kay Adam
(v.r.) präsentierten alte
und neue Krimis.

Zwar überlebten so eine kleine Gruppe Menschen sowie jeweils ein Paar jeden Tieres auf der Erde die alles vernichtende Sintflut, doch zeigen die über tausende von Jahren Menschheitsgeschichte umfassenden Texte des Alten Testaments, dass der Mensch weiterhin sehr anfällig für die „Faszination des Bösen“ blieb. Heute tun sich Christen eher schwer mit den alttesta-

mentlichen Erzählungen. Sie erschrecken vor den darin geschilderten Gräueltaten. Andererseits sind moderne Kriminalgeschichten sehr oft „Bestseller“.

Doch betrachtet man die „alten Kriminalgeschichten“ unter heutigen Blickwinkeln, so wie beispielhaft im Brauhaus geschehen, wird deutlich, dass sie das Geheimnis des Menschen auf seinem Weg zur Menschwerdung beschreiben. Die Erzählungen scheuen nicht vor den Abgründen in unseren Seelen zurück, enthalten aber gleichzeitig die Hoffnung, dass jeder, der sich seiner eigenen Wahrheit stellt, letztlich zu dem gelangt, was die Theologie Heil und Heilung, Verwandlung und Erlösung nennt. Die Texte können den eigenen Glauben vertiefen, indem sie dabei helfen, das eigene Leben mit neuen, ehrlichen Augen zu sehen, die vor den Abgründen des Lebens nicht zurückschrecken.

Jesus von Nazareth wies immer wieder darauf hin, dass die Zwiespältigkeiten des Gottesbildes im Heiligen Buch seines Volkes, unser heutiges Altes Testament, nicht in Gott selbst liegen, sondern in unserer eigenen seelischen Struktur. Niemals dürfen wir sie in Gott hineinprojizieren!

Der Abend im Brauhaus war ein Erfolg. Gebannt lauschten die mehr als 50 Zuhörerinnen und Zuhörer auch den von Stephanie Müller und Kay Adam interpretierten alttestamentarischen Kriminalfällen. „Die Geschichten kamen beim Publikum gut an“, freut sich Adam. Und er denkt bereits über „weitere Formate“ außerhalb der Kirchenräume nach.

ANDREAS SMIDDERK

LESETIPP ● ● ●

Wer mehr über „Mordgeschichten und andere Kriminalfälle in der Bibel“ wissen möchte, dem sei ein Buch empfohlen, das in diesem Jahr im Vier-Türme-Verlag erschienen ist. Verfasst haben es der Benediktinerpater Anselm Grün und der evangelische Psychoanalytiker Bernd Deininger. „Warum musste Abel sterben?“ lautet der Titel.



Anselm Grün,
Bernd Deininger
Vier-Türme-Verlag,
2020, 160 Seiten,
19,00 €



Holger Pfandt
L100 Verlag,
2019
292 Seiten
18,95 €



Katholisches
Bibelwerk,
2016
1.552 Seiten,
9,45 €

DER PASTORALE ZUKUNFTSWEG IM ERZBISTUM KÖLN

Bereits kurz nach seinem Antritt als Kölner Erzbischof hat Kardinal Woelki den Pastoralen Zukunftsweg initiiert, um durch einen kirchlichen Kulturwandel und in einem geistlichen Prozess gemeinsam gute Antworten auf die sich verändernden Bedingungen für das Wirken der Kirche in unserer Gesellschaft zu finden.

Alle Getauften und Gefirmten, egal ob sie regelmäßige Kirchgänger sind oder in Distanz leben, ob sie ehrenamtlich oder hauptamtlich Verantwortung tragen, können und sollen sich in die Kirche einbringen. Mit ihren ganz eigenen Talenten – und überall dort, wo sie sich gerade befinden. Entscheidend sind und bleiben die lebendige Beziehung zu Jesus Christus und die zwischenmenschliche Zuwendung. Denn Glaube wird von Gott geschenkt und von Mensch zu Mensch angeboten. Die Kirche der Zukunft soll miteinander gestaltet werden, sodass in ihr alle ihren Platz haben. Eine Kirche, die die Menschen wieder mitnimmt, ihnen eine Heimat bietet – und eben durch diese Vielfalt zu einer starken und für die gesamte Gesellschaft relevanten Gemeinschaft wird. Eine Kirche, die den Menschen von heute in der Sprache von heute die Botschaft von Jesus Christus erzählt. Eine Kirche, die anziehend wirkt auf Menschen, zum Mitmachen anregt und in Zukunft wieder stärker wächst und Menschen anregt, Jünger Jesu zu werden. (CN)

● Weitere Informationen dazu unter: <https://www.zukunftsweg.koeln/>

Gemeinsam nach vorne gehen

VOR DEM HINTERGRUND DES ENTWICKLUNGSPROZESSES IM ERZBISTUM KÖLN UND VERGLEICHBARER ERFAHRUNGEN ANDERER DEUTSCHER (ERZ-)BISTÜMER BESCHREIBT PASTORALREFERENT MARKUS HERZ EIN ZIELBILD 2030 VON DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN DÜSSELDORF UND IN UNSERER PFARREI ST. MARGARETA.

Die katholische Kirche in Düsseldorf wird 2030...

1. weiterhin allen Menschen das Evangelium von

der Liebe Gottes verkünden, die Sakramente (Taufe, Erst-/Kommunion, Beichte, Ehe, Krankensalbung) spenden, den Armen und Ausgeschlossenen helfen und Tote beerdigen.

2. an Qualität zugenommen, an Quantität abgenommen haben.

- Immer weniger bekennende und engagierte Getaufte werden immer intensiver aus diesem Evangelium lebensdienliche Impulse in ihrer Nachbarschaft setzen.
- So können immer mehr Frauen und Männer mit den Seelsorger/innen das Evangelium in Wort und Tat verkünden: in kleinen Kreisen, KiTas, Schulen, Nachbarschaften, Gottesdiensten. Das Evangelium gewinnt Gesicht, Nähe, Relevanz, Stärke, Attraktivität.
- Mit ihnen wird ein besserer Stil von Leitung verwirklicht: Alle glauben, beraten, entscheiden, handeln aus diesem Evangelium – geteilt, fehlerfreundlich, multiprofessionell, auf Zeit.
- Unsere Kirchen werden noch leerer, derzeitige Gottesdienste und Gemeindeleben noch unattraktiver. Erste Kirchen und Gemeinderäume werden aufgegeben.
- Gleichzeitig werden neue Menschen neu mit der Botschaft von der Liebe Gottes in Berührung kommen. Sie werden sich neue Menschen mit neuen Ideen an neuen Orten suchen. Es wird einen ersten Innovationsschub geben. Wie und wo genau? Das kann kein Erzbischof oder Stadtdechant planen und kein Konzept bestimmen, das muss man sich entwickeln lassen und wohlwollend begleiten.
- 2030 wird es noch 50 Prozent der derzeitigen Seel-

sorger/innen geben. Diese werden nicht mehr den derzeitigen Status quo aufrechterhalten. Was nicht mehr überleben kann, wird sterben müssen. Was Potential hat, wird beim eigenverantwortlichen Wachsen professionell und engagiert unterstützt.

3. in fünf neuen Pfarreien organisiert sein.

- Alle 15 Düsseldorfer Pfarreien werden sukzessive aufgelöst und dann fünf neue gegründet werden.

4. bunter und wimmelnder aussehen.

- Innerhalb einer neuen Pfarrei wird es mehrere kleine „Gemeinden“ geben – Orte (Kirchen, Stadteiltreffs, KiTas, Cafés, Schulen, Krankenhäuser...), an denen sich katholische Christen verlässlich zur Feier von Gottesdiensten, zum Wachsen im Glauben und zum Dienst an den Armen und Ausgeschlossenen treffen. Von dieser neuen Relevanz wird ihr Stadtteil profitieren.
- Alte, neue, provisorische, etablierte, traditionelle und innovative Gemeinden – alle werden in einer „mixed economy“ ohne Konkurrenz Salz in der Suppe in ihrem Stadtteil sein. Es wird ökumenischer, aber unübersichtlicher.
- Die Auswahl wird größer und profilierter: Die Gemeinde, die alle unter ihrem Hut versammelt und alles anbietet, wird es kaum noch geben. 2030 gibt es mehr Orte und Kirchen mit „Profil“: für Kinder, Jugendliche, Kranke, Singles, etc. (Neue) Gläubige wählen Angebote seltener nach Nähe, dafür öfter nach Qualität, echter Beziehung, Authentizität. Alle werden davon profitieren.



„2030 wird die katholische Kirche in Düsseldorf lebendig sein. Aber anders als heute: geistlicher, kleiner, wahrnehmbarer, innovativer.“

MARKUS HERZ,
PASTORALREFERENT

Die „Pfarrei der Zukunft“ war auch Gegenstand des Seelsorgebereichsforums, zu dem sich viele Gemeindeglieder im Rahmen des Pastoralen Zukunftswegs am 24. September in St. Maria vom Frieden und online bei einer Videokonferenz trafen.

Hallo Josef,

im Jahr 2020 nach der Geburt deines (??) Sohnes Jesus, in diesem Schuppen da bei Bethlehem, schreibe ich dir. Für euch war das damals bestimmt kein Anlass, groß zu feiern. Wie denn auch?! Aber wir feiern die Weihnachtstage immer groß. Nur das geht dieses Jahr nicht. Ein Virus, Corona, hat eine Pandemie ausgelöst, und dadurch wird Weihnachten für uns ganz und gar anders. Nicht nur das. Die Weihnachtsstimmung ist auch massiv getrübt durch den Zustand der Kirche, die ja auf deinen (??) Sohn zurückgeht. Ihr Erscheinungsbild ist mehr als trübselig: Missbrauch, Glaubwürdigkeitskrise, massenhafte Kircheng Austritte, Kämpfe um den richtigen Weg in die Zukunft – unter den Bischöfen und in nahezu jeder Gemeinde. Die Frage nach der Zulassung von Frauen für die kirchlichen Ämter wird zu einer Machtfrage. Maria, deine geliebte Frau, wird im 2.0-Modus neu entdeckt, und das ist sofort ein weiterer Anlass zum Streiten. Nicht zuletzt irritiert uns noch die Idee, unserem Bistum durch 50 sogenannte „Pfarreien der Zukunft“ eine neue Struktur zu geben. Bei all dem dürfen und wollen wir die Not der Menschen auf dieser Erde nicht aus dem Blick verlieren. Da gibt's so viel zu tun. Die Köpfe rauchen, wir zermartern uns das Hirn um die Zukunft dieser Erde und der Kirche. Ob du dir das wohl hast vorstellen können, damals in Bethlehem? Tja, hier bei uns herrscht heute eher Krisenstimmung statt Weihnachtsstimmung.

Genau aus diesem Grunde schreibe ich dir, denn du kennst dich gut aus mit Krisen. Auch wenn Gott bei der Geburt eures Sohnes auf wunderbare Weise irgendwie mit im Spiel ist, das mit der Vaterschaftsfrage war für dich ja nicht ganz so einfach. Eigentlich eine gefährliche Geschichte für Maria und für dich. Da gab's ja noch die Gesetze, und das sah nicht gut aus für euch. Und kaum war euer Kind geboren, da trachteten ihm die Mächtigen schon nach dem Leben. Krisenstimmung statt Weihnachtsstimmung. Und wie kommst du da raus? Du träumst! Dreimal lesen wir in der Bibel davon: Das Lebenswichtige geht dir im Traum auf, und es wird gut, weil du deinen Träumen gefolgt bist.

Josef, du Träumer! Du entwirfst keine Konzepte, du vertrittst keine Lehrmeinung und keine Schulrichtung. Auch entwickelst du keine Zukunftspläne auf die nächsten 10 Jahre hin – das wäre dann bei uns 2030 –, sondern du handelst sofort und unmittelbar. Weil du deinen Träumen traust, solidarisiert du dich gegen alle Konventionen mit Maria, und ihr lebt eure Beziehung. Du rettetest Jesus direkt nach seiner Geburt das Leben, und du findest mit deiner Familie nach eurer Flucht schlussendlich eine neue Heimat. Ich glaube, bei allen Zielplanungen und Strategiekonferenzen hier bei uns bräuchten wir heute mehr solche Typen wie dich. Vielleicht auch eine Bewegung Josef 2.0. Darin wären Menschen, die die Kirche dadurch stärken, dass sie ihren Träumen trauen, davon erzählen und aktiv werden. Strategen haben wir genug. Frauen und Männer werden gebraucht, die glauben, dass Gott zuweilen bei unseren Träumen mit im Spiel ist. Welch große wandelnde Kraft darin steckt, das zeigt uns ja deine Geschichte mit Maria und mit Jesus. Wir wüssten nichts von „Christ, dem Retter“, ohne dich Josef, den Träumer. DEIN WOLFGANG REUTER

Ausgesendet in die Schule

„RELIGION HÄLT UND TRÄGT DURCH DAS LEBEN“.
DAVON IST MARKUS HÖFER ÜBERZEUGT UND DESHALB WILL
ER DIESE ÜBERZEUGUNG WEITERGEBEN.

Der 41-jährige Markus Höfer, der nach dem Fachabitur zunächst eine Ausbildung als Kommunikations-Elektroniker absolvierte, sich mit Radio und Fernsehen und den elektrischen Geräten im Haushalt gut auskennt, ist heute als Kaplan tätig. Als er merkte, dass ihm die Elektrotechnik zu viele Fragen offenließ, wechselte er den Beruf. Er holte das Abitur nach, lernte Altgriechisch und Hebräisch und studierte Theologie. Am 19. Juni wurde er zum Priester geweiht. Zu seinen Aufgaben gehört der Unterricht in den Grundschulen „Unter den Eichen“ und „Carl Sonnenschein“ sowie am Gymnasium Gerresheim (Am Poth). Die Arbeit mit Jugendlichen macht ihm schon seit Jahrzehnten Freude. Er spricht mit Schülerinnen und Schülern über seine Erfahrungen und Überzeugung. Dabei kommt ihm zupass, dass er gut versteht, wie es gerade die Weiterentwicklung der Elektrotechnik jungen Menschen erschwert, Gefühle über mehr als grafische Elemente wie Emojis auszudrücken oder Texte zu verstehen, die mehr als eine naturwissenschaftlich abgesicherte, knappe Information ausdrücken.

„Ausgesendet in die Schule“, so hat Höfer gelernt, bedeutet zunächst, mit den Schülern über ihre Gefühle zu reden. Dazu haben diese nämlich im auf sachliche Kenntnisvermittlung ausgelegten Schulunterricht wenig Gelegenheit. Der Bedarf ist da – ihm gerecht zu werden, ist aber nicht einfach.

TEXTVERSTÄNDNIS NIMMT AB

„Vielen Schülern fehlt das Vokabular, um etwa über Probleme in den Familien zu reden“, sagt Höfer. Die zunehmende Sprachverarmung trifft auch das Religiöse. „Religion ist nun mal textlastig, das Textverständnis nimmt aber ab“. Begriffe wie ‚Leid‘ oder ‚Gnade‘ sind für viele Jugendliche unverständliche Fremdwörter. Dennoch ist Höfer sicher: „Die Hauptfrage im Unterricht heißt: Was hält und trägt uns im Leben?“



„Vielen Schülern fehlt das Vokabular, um etwa über Probleme in den Familien zu reden.“

MARKUS HÖFER

Die Frage nach dem Glauben komme erst später dazu.

Wenn die erreicht ist, wird es für den Lehrer nicht unbedingt leichter. Wie vermittelt er einer Schülerin, deren Mutter vom Arzt die Nachricht erhalten hat, sie habe nur noch wenige Wochen zu leben, die Botschaft „Gott ist gütig“. Die uralte Frage, warum Gott es zulässt, dass es in der Welt Unheil, Verbrechen und Leid gibt, wird immer wieder gestellt. Eine Gelegenheit für den Lehrer, sich persönlich in die Diskussion einzubringen. Wie auch die im Theaterstück Terror gestellte Frage, wie sich ein Pilot entscheiden soll, der ein entführtes Flugzeug, das auf ein gefülltes Stadion zurast, abschießen kann – oder auch nicht. Hier hat der Religionslehrer auf das christliche Menschenbild zu verweisen, dass Menschenleben nicht gegeneinander aufzurechnen sind. Etwas einfacher ist die Frage nach dem Umweltschutz. Der ist, sagt Höfer, auch ein christlicher Auftrag – mit manchmal bemerkenswerten Folgen. Wenn etwa sich Eltern beschwerten, weil sie sich von ihren Kindern im Grundschulalter kontrolliert fühlen.

RELIGION IST HALT UND STÜTZE

Höfer weiß, dass viele der Schüler, mit denen er über den Glauben spricht, wenig oder gar nicht in der Kirche zu sehen sind. Er weiß, dass in katholischen Familien Taufe und Erstkommunion noch zu den Familienfesten gehören, dass es aber bei der Firmung schon sehr auf individuelle Entscheidungen ankommt. Ihm ist wichtig, dass die Sprache vieler Menschen immer dünner wird – und hofft auf die Hilfe der Deutschlehrer, die ähnliche Probleme kennen. Er ist sicher, dass sich die Kirche nicht nur mit sich selbst beschäftigen soll, auch wenn er nicht weiß, wohin ihr Weg führt. Denn: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ Höfer ist sicher, dass Religion „letztendlich helfen will, das Leben zu bewältigen“. Religion, sagt er, „ist Halt und Stütze“.

MICHAEL HAMERLA





ST. MARIA VOM FRIEDEN

„Familienkirche“

Seit Oktober ist der Kirchenraum von St. Maria vom Frieden (Dreherstraße 202) so umgestaltet, dass dort zentrale Gottesdienste für Familien mit kleinen und großen Kindern sowie für Jugendliche und Erwachsene gefeiert werden können. Der Raum ist flexibel bestuhlt, verfügt über Fußbodenheizung und hat große Projektionsflächen, sodass er kreative Möglichkeiten für die Gottesdienstgestaltung bietet, die den jeweils geltenden Corona-Bedingungen entsprechen und am Bedarf der Teilnehmer orientiert sind. Die Gottesdienste der dort beheimateten Gemeinde können dennoch weiter gefeiert werden. Die „Familienkirche“ ist ein neuer Freiraum, der sich in der Zeit vieler Einschränkungen aufgetan hat. Er verzichtet bewusst auf ein einengendes Konzept. Vielmehr lebt er von dem, was Menschen dort benötigen und einbringen.



Alles, was in der Familienkirche angeboten wird und rund um das Thema „Familie“ mitteilenswert ist, finden Sie immer aktuell auf diesem Padlet: <https://padlet.com/monikahoerdmanni/Bookmarks>

NEWSLETTER

Informationen schnell und mobil verfügbar

Wer über das Geschehen in St. Margareta stets auf dem Laufenden bleiben will und in Corona-Zeiten auch kurzfristige Änderungen bei den Gottesdienstzeiten etwa an den Weihnachtstagen mitbekommen möchte, der kann den Wocheninfo-Newsletter abonnieren. Nach der Anmeldung auf der Gemeinde-Webseite (<https://www.st-margareta.de/newsletter>) erhält man dann eine E-Mail mit einem Bestätigungs-Link. Bitte durch Anklicken bestätigen. Dadurch wird man im Verteiler für den wöchentlichen Newsletter gespeichert.

ST. KATHARINA

Gebet und Musik im Winter

St. Katharina lädt ein: Am Sonntag, 27.12.2020, um 17 Uhr findet eine kirchenmusikalische Andacht zur Weihnachtszeit „in Wort und Ton“ statt. Mitwirkende sind Astrid Daun (Sopran), Gregor Büdenbender (Querflöte), Jakob Linder (Oboe), Karl Hausgenoss (Pauken) und Bernhard Obst (Orgel). Pfarrer Msgr. Oliver Boss leitet die Andacht mit geistlichen Impul-

sen. Am Sonntag, 24.01.2021, ebenfalls um 17 Uhr, gibt Prof. Thomas Lennartz aus Leipzig ein Orgelkonzert. Der Eintritt ist frei.

27. 12.2020, 17 Uhr
kirchenmusikalische
Andacht

24. 01.2021, 17 Uhr
Orgelkonzert



HERZLICH WILLKOMMEN

Neue Pastoralassistentin

Seit dem 1. November ist Magdalena Overberg als neue Pastoralassistentin in der Pfarrei St. Margareta tätig. Sie absolviert hier bis August 2021 ihre erste Station bei der Ausbildung zu Pastoralreferentin.

Aufgewachsen ist sie in Kerpen-Buir und hat in Münster Theologie studiert. Währenddessen hat sie ein „Gap-Semester“ in Stockholm verbracht und viele positive Erfahrungen mit einer sehr kleinen, aber lebendigen und wachsenden Ortskirche gemacht. Während ihrer Ausbildung wird sie viel an einer Schule arbeiten und die Lehrerausbildung für den katholischen Religionsunterricht, die Missio Canonica, erwerben.



BROSCHÜRE „MARIA“

Bilder der Gottesmutter



Maria hat viele Gesichter. Künstlerinnen und Künstler versuchen in unterschiedlichen Skulpturen Marias Charakterzüge und Eigenschaften zum Ausdruck zu bringen. Mit der Pfeilermadonna (1480), der Strahlenkranzmadonna (um 1500), der Pietà (1943) sowie der Maria im Park des Gericcusstiftes (2019) darf sich die Gemeinde St. Margareta über ausdrucksstarke und wert-

volle Kunstwerke freuen; sie zu betrachten lohnt sich. Dr. Dörthe Pittermann (1943-2006), Matthias Erntges und weitere Autoren beschreiben diese Marienbildnisse und stellen einen Bezug zur jeweiligen Epoche her. Zu Gunsten der Bürgerstiftung Gericcus haben dazu Dr. Wolfgang Pittermann und Amanda Speckenbach eine Broschüre als Marienführer herausgegeben.

Die Broschüre (ISBN-Nummer 978-3-00-067210-1) kostet 6 Euro und ist im Buchhandel erhältlich oder direkt bei der Gericcus-Verlagsgesellschaft unter vg@gerrikuss.de.

CHORMUSIK

Neue CD des Jugendkammerchores

„Ich bin bei euch alle Tage“ – unter diesem Titel hat der Jugendkammerchor St. Margareta eine brandneue CD mit Chormusik aus verschiedenen Epochen herausgebracht: Weihnachtliche Musik erklingt dabei neben Klage- und Lobgesängen, weitere Themen sind der Friede auf Erden sowie abendliche Lieder.



Die CD, deren Herstellung pro Stück rund 10 Euro kostet und die maßgeblich von der Bürgerstiftung Gericcus finanziert wurde, ist über das Pastoralbüro sowie bei den Chormitgliedern und Chorleiter Klaus Wallrath erhältlich. Spenden sind willkommen.

STERNSINGEN
* ABER SICHER

AUCH IN DIESEM WINTER

Sternsingeraktion

Jahr für Jahr freuen sich viele Menschen darauf, dass die Sternsinger von Haus zu Haus ziehen und den Segensspruch „Christus Mansionem Benedicat“ (Christus segne dieses Haus) an den Türsturz schreiben. Auch in diesem Winter wird es eine Sternsinger-Aktion geben. Doch wie diese genau aussehen und wann sie stattfinden wird, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider noch nicht mit Sicherheit sagen. Bitte achten Sie deshalb auf rechtzeitige Informationen in der Wocheninfo, im Newsletter und auf der Homepage.

Krise als Chance

EIN JAHR CORONA – FÜR DIE MEISTEN MENSCHEN WAR ES EINE ZEIT VOLLER VERZICHT UND NIEMAND WEISS, WIE LANGE DAS NOCH ANHALTEN WIRD. DOCH ENTBEHRUNGEN LENKEN DEN BLICK AUF DAS WESENTLICHE UND FORDERN DAZU HERAUS, NEUE WEGE ZU GEHEN. DAS IST GERADE FÜR UNSERE KIRCHE IM UMBRUCH EINE BEWÄHRUNGSPROBE: ES MUSS SICH ZEIGEN, OB UNSERE ANGEBOTE DIE MENSCHEN ANZUSPRECHEN VERMÖGEN.



Foto: Stephanie Müller

LIVESTREAMING IM GOTTESDIENST



Die Entscheidung fiel freitagsabends: Sonntagmorgen sollte die Messe gestreamt werden. Doch wo sollte die notwendige Technik herkommen? Gibt es eigentlich einen Internetanschluss in der Basilika? Wie können Gemeindemitglieder, die nicht bei Facebook sind, den Gottesdienst im Internet empfangen?

Das Team um Marco Schmitz hatte den Anspruch, eine hochwertige Übertragung zu gewährleisten. Mit schnell zusammengesuchter Technik, geliehenen

LTE-Routern und einer bescheidenen Audioqualität ging es an den Start. Dementsprechend war die Übertragung des ersten Gottesdienstes etwas holprig. Doch das Team lernte aus den Fehlern und steigerte die Qualität des Streaming-Angebotes von Sonntag zu Sonntag, sodass die Gemeinde an Ostern wirklich schöne Gottesdienste sehen konnte. Die vielen positiven Rückmeldungen be-

stärkten das Team darin, das Angebot bis Weißen Sonntag und dann noch einmal an Pfingsten aufrechtzuerhalten.

„Wir alle haben gerne diesen Dienst übernommen“, sagt Schmitz. „Auch wenn der Zeitaufwand für einen Sonntagsgottesdienst mit einer Vor- und Nachbereitungszeit von insgesamt 10 bis 12 Stunden extrem aufwendig war, hat uns die Arbeit riesigen Spaß gemacht. Und wir waren dankbar, dass wir damit den Gemeindemitgliedern in der Coronakrise ein wenig Trost spenden konnten.“

Momentan überlegt die Gemeinde, eine Festinstallation anzuschaffen und damit Sonntagsgottesdienste regelmäßig im Internet zu übertragen. Dafür ist es notwendig, dass ein Onlineteam aufgebaut wird, was genauso wie der Lektoren- oder Messdienerdienst Sonntag für Sonntag zum Einsatz kommt. Relativ sicher werden wir auch an den Weihnachtstagen wieder ein Online-Angebot machen. Die Details dazu sind noch nicht geklärt, aber wir werden die Gemeinde zeitnah darüber informieren. (MS)

Foto: Fotolia/Montage



Lichtermeer statt
Martinszug:
Laternenausstellung
in St. Reinold

Als das Virus Deutschland erreichte, verfügten die staatlichen Stellen Mitte März weitgehende Kontaktverbote, und so kam das öffentliche Leben – auch unser Gemeindeleben – von einem Tag auf den anderen fast zum Stillstand. „Wir waren alarmiert“, berichtet der leitende Pfarrer, Monsignore Oliver Boss. In dichter Abfolge hagelte es umfangreiche Direktiven aus den Behörden und zusätzlich aus dem Erzbistum. Die Arbeit in Kindertagesstätten, Seniorenheimen, Krankenhäusern sowie in den vielen Gruppen kam zum Erliegen. Öffentliche Gottesdienste und Messen entfielen komplett.

Sehr schnell wurde in der Pfarrgemeinde ein Krisenstab gebildet, um der neuen Situation Herr zu werden. Neben dem leitenden Pfarrer gehörten ihm Kaplan Boris Schmitz, Verwaltungsleiterin Sabine Willems und KV-Mitglied Teresa Jacobi an. „Wir waren ganz plötzlich auf eine ganz neue Art gefordert“, beschreibt Monsignore Boss das Gefühl. Und das galt für alle 120 hauptamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde: In den Kitas mussten etwa Notgruppen gebildet und im Pastoralbüro die gesamte Arbeit neu organisiert werden, um die Mitarbeitenden aus Risikogruppen zu schützen und unter den gegebenen Bedingungen die Aufgaben erfüllen zu

können. Ein Notfalltelefon wurde an sieben Tagen in der Woche für zwölf Stunden besetzt, um organisatorische Anfragen zu beantworten.

Bereits am 15. März wurde der erste Gottesdienst im Internet übertragen. Es folgten Videobotschaften. „In einer leeren Kirche Gottesdienst zu feiern und zu predigen, war eine Herausforderung“, erklärt Boss. Aber ihm und dem Team war klar, „dass die Menschen die Gemeinschaft vermissen.“ Das Angebot der übertragenen Gottesdienste sei gut angenommen worden. „Die Reaktionen waren durchgehend positiv“, freut sich Boss. Zahlreiche Fotos und Videos von zu Hause mitfeiernden Menschen erreichten das Team. Doch die gewohnte Gemeinschaft bei der Eucharistie vermochte sich nicht recht einzustellen. Beim Empfang der Kommunion guckten die Gemeindemitglieder im wahren Sinne des Wortes „in die Röhre“. Wem die Mattscheibe kein spirituelles Erlebnis bereitete, konnte immerhin auf eine Vorlage des „G(o)od for you“-Vorbereitungskreises für Hausgottesdienste zurückgreifen.

So feierte die Gemeinde das Osterfest unter Pandemie-Bedingungen. In christlichen Gemeinden, die die Verbote ignorierten, hatten sich zwischenzeitlich hunderte Gläubige bundesweit infiziert. Die Pfarrgemeinde St. Margareta ging kreativ mit der Situation um. Impulse für „Exerzitien im Alltag“ wurden in der Karwoche auf der Website bereitgestellt, an Karfreitag



„Und dann steht man verkleidet wie ein Astronaut vor den Sterbenden und kommuniziert durch eine Maske.“

PASTOR OLIVER BOSS

FERIENFREIZEIT FÖRDERT FREUNDSCHAFT

„Ich habe neue Freunde kennengelernt, mit denen möchte ich jetzt weiterspielen“, freut sich die neunjährige Jenny. Sie ist eines der rund 200 Kinder, die an der Sommer-Ferienfreizeit der Pfarre St. Margareta teilgenommen hatten. Sie war spontan angeboten worden, nachdem die ursprünglich geplante Ferienfahrt nach Holland wegen der Pandemie abgesagt werden musste. Jugendreferentin Leona Effertz wollte trotzdem Kindern Abwechslung und Aktionen in einer Gemeinschaft bieten und organisierte ein Ferienprogramm an drei Standorten für vier Wochen unter Corona-Bedingungen, das von der Bürgerstiftung Gericus mitfinanziert wurde: Jeweils fünf eigens geschulte Betreuer*innen standen für eine Gruppe von bis zu 15 Kindern zur Verfügung. Die hatten Spaß und auch Erfolgserlebnisse: Eines hat endlich Fahrradfahren gelernt. (M B)

GOTTESDIENST KREATIV GESTALTET

Auf Picknick-Decken Gottesdienst feiern: Dieses besondere Erlebnis genossen Kinder und ihre Familien beim Gottesdienst auf dem Schützenplatz neben der Kita St. Margareta. Die besondere Form hatte das Vorbereitungsteam wegen der Corona-Regeln gewählt. Denn im Freien konnten mehr Menschen am Gottesdienst teilnehmen als in einer Kirche. Eine Familie nahm jeweils auf einer Picknick-Decke Platz in gebührendem Abstand zur nächsten. Aber trotzdem kam schnell bei der Erzählung biblischer Geschichten ein Gemeinschaftsgefühl auf. Und nach dem Gottesdienst war Zeit für Spiele im kleinen Kreis. Daniela Falkenberg, eine Mutter, zieht Bilanz: Corona war keine Einschränkung, sondern sorgte für eine Bereicherung. (M B)

ein „gesprochener Kreuzweg“ per Internet übertragen. In St. Reinold fand der Kinderkreuzweg in den Vorgärten des Stadtteils statt und wurde von den Eltern mit ihren Kindern eigenständig durchgeführt. Es gab Lieder, Gebete, Bibelstellen. Die Kinder erhielten an jeder Station einen Aufkleber für ihr Kreuzwegheft. Am Karsamstag standen vor dem Kirchenportal der Basilika hunderte Osterkerzen, die an Passanten verschenkt wurden. „Eine Aktion, die sehr gut ankam“, betont Boss. Insgesamt stiftete die Pfarrgemeinde 5000 Kerzen.

INTENSIVERE GESPRÄCHE ALS SONST

Auch die Kirchen waren inzwischen zum persönlichen Gebet und zur Andacht wieder geöffnet. Hauptamtliche aus dem Team der Pfarrgemeinde standen für Gespräch-Suchende bereit. „Dieses Angebot wurde sehr gut angenommen“, berichtet Boss aus eigener Erfahrung.

Seelsorge unter Corona bedeutete einen erhöhten Aufwand. „Wir haben täglich sehr viele Telefonate geführt“, so Boss. Extrem zeitaufwendig. Besuche bei Sterbenden und Schwerstkranken in Seniorenheimen und Krankenhäusern gestalteten sich mit Hürden. Aus Gründen des Infektionsschutzes musste jedes Mal umfangreiche Schutzkleidung angezogen werden. „Und dann steht man verkleidet wie ein Astronaut vor den Sterbenden und kommuniziert durch eine Maske“, beschreibt Boss die unheimlich anmutende Situation.

Auch Beerdigungen litten unter den behördlichen Auflagen. Maximal zehn Trauergäste waren zunächst zugelassen. „Gott sei Dank spielte das Wetter weitgehend mit“, sagt Boss. „Der Sarg und die Trauernden standen meist draußen, es wurde – mit gehörigem Abstand – gemeinsam gebetet und gesungen.

Im Frühsommer wurden die Beschränkungen gelockert, endlich konnten die Gemeindemitglieder unter strengen Hygieneauflagen wieder an Gottesdiensten in der Kirche teilnehmen. Im Internet wurde dafür eigens ein Meldesystem eingerichtet. An allen Kirchorten fand sich schnell ein Empfangskomitee bereit, um den Gottesdienstbesuchern nach den geltenden Bestimmungen Plätze zuzuweisen. Das reduzierte Platzangebot wurde jedoch nicht immer ausgenutzt. „Flächendeckend stellen wir im Erzbistum fest, dass die Menschen zunehmend den Gottesdiensten fern bleiben“, konstatiert Boss. Viele Gemeindemitglieder stören sich an dem komplizierten System – auch daran, dass man sich überhaupt für den

Kirchgang anmelden muss. Offenbar haben auch viele den Wegfall der Gottesdienste nicht als Verlust erlebt. Ob sie wohl wiederkommen werden?

Die Möglichkeit, bei dem im Frühsommer tollen Wetter zu Open-Air-Gottesdiensten ins Freie auszuweichen, wurde zweimal auf dem Schützenplatz genutzt. Diakon Oliver Steinbrecher bot Online-Krabbelgottesdienste an und sorgte für eine Umgestaltung des Kirchenraums

in St. Maria vom Frieden, sodass sich dieser zukünftig unter anderem für Gottesdienste mit jungen Familien nutzen lässt.

Auch in der Verwaltung und in den Einrichtungen der Gemeinde endete nach Lockerung der Kontaktbeschränkungen die Arbeit keineswegs. Die schrittweise Öffnung der Kindertagesstätten unter mannigfachen behördlichen Auflagen war eine besondere Herausfor-

STIMMUNG WIE BEIM KATHOLIKENTAG

160 Kinder waren mitten in der Erstkommunionvorbereitung und freuten sich mit ihren Eltern, Familien und Katechetinnen auf den Empfang der ersten Heiligen Kommunion. Doch dann schränkte Corona das Leben ein, und niemand wusste, wie lange noch. Angesichts dieser Situation war das Pastoralteam bereit, ungewöhnliche Wege zu gehen – aus Not und ohne Vorerfahrung, aber mit Mut.

Der (noch kommissarische) Stadtdechant Heidkamp hatte kurz zuvor einen Ostergottesdienst im Autokino gefeiert, und das brachte das Pastoralteam auf die Idee, die Erstkommunion auch dort zu feiern. „Uns erschien die Idee gut, weil wir mit viel Abstand und doch nah (nämlich in der Familie im Auto), gemeinsam mit vielen, ein positives Erlebnis mit besonderem Erinnerungswert feiern konnten“, erklärt Kay Adam, Zahnarzt und Diakon in Ausbildung.

Die Stadt Düsseldorf stellte als Partner das Autokino zur Verfügung und unterstützte uns mit allen erdenklichen Hilfeleistungen. Die Medien begleiteten das Vorha-

ben positiv, und der Stadtdechant sowie der Generalvikar gaben uns grünes Licht. So wurde die Bühne des Autokinos sehr aufwendig zu einem „Kirchenraum“ verwandelt, indem der Seitenaltar aus St. Reinold dort aufgestellt und von vielen Helfern festlich gestaltet wurde. Von dem Gottesdienst, der von Pfarrer Joachim Federhen sehr feierlich gestaltet wurde, waren die Kinder und Familien anschließend ganz begeistert. Laut Aussage einiger Teilnehmer erinnerte die Stimmung an einen Katholikentag.

Sicherlich hätte die Idee für das Projekt Autokino besser kommuniziert und die Entscheidung mit den Eltern und Katecheten der Kommunionkinder abgestimmt werden müssen. So nahmen nicht alle an der Feier teil. „Aus dieser Problematik haben wir für die Zukunft gelernt. Wir hoffen aber dennoch, dass die Autokino-Erstkommunion für die Kinder ein besonderes Erlebnis war“, kommentiert Adam. Um auch den anderen Kommunionkindern zu ihrem Fest zu verhelfen, wurden alternativ Einzelkommunionen in Sonntagsmessen und Kommunionfeiern in kleinen Gruppen nach den Sommerferien angeboten. (KA)



„Uns erschien die Idee gut, weil wir mit viel Abstand und doch nah ein positives Erlebnis mit besonderem Erinnerungswert feiern konnten.“

KAY ADAM,
DIAKON I.A.



Foto: Iris Pukeshitz



Foto: CN / Redaktion

ACCELERANDO DIGITALE

Auch die Chorarbeit in St. Margareta geriet durch Corona aus dem Takt. Um den Trainingsstand von Basilika-Chor, Jugendkantorei und Chorschule einigermaßen auf seinem Niveau zu halten, suchte Klaus Wallrath nach neuen Wegen der Probenarbeit. Ende April stellte sich bei einer ersten Zoom-Probe mit einfachster Technik im heimischen Musikzimmer heraus, dass sich mit besserer Ausstattung die Möglichkeiten eines Videokonferenzsystems nutzen ließen. Dem Engagement von Andreas Peters und eines von ihm angeleiteten Technik-Teams ist zu verdanken, dass die Probenarbeit innerhalb weniger Wochen wieder aufgenommen werden konnte – zunächst mit geliehenem Mischpult sowie Mikrofonen, Computer, Webcam und Zoom-Lizenz aus Privatbeständen. Dann half die Bürgerstiftung Gericcus eine Ausstattung anzuschaffen, die es auch unter Corona-Bedingungen ermöglichte, die Chorprobe möglichst optimal in die Küchen, Wohn- und Arbeitszimmer der Chormitglieder zu übertragen. Das Besondere: Nicht nur das Dirigat und die Klavierbegleitung des Chorleiters, sondern auch der Live-Gesang von vier Solisten im Studio sorgen inzwischen dafür, dass die Sängerinnen und Sänger ein möglichst echtes Chorprobenerlebnis verspüren. Die Gemeinde stellte den Pfarrsaal von St. Ursula als „Tonstudio“ bereit und steuerte einen WLAN-Router bei. Bis zu 80 Chormitglieder freuten und freuen sich, durch die wöchentlichen Online-Proben ihrem Bedürfnis, zur höheren Ehre Gottes zu singen, weiterhin nachgehen zu können. Die hierbei bewährte Technik und das aufgebaute Know-how können zukünftig bei Aufnahmen für CD-Produktionen und in den Gottesdiensten eingesetzt werden. Die Pandemie hat hier geholfen, die digitale Transformation des Chor- und Gemeindelebens zu beschleunigen. (CN)



Foto: Fotolia/Montage

derung. Aber der Geist weht, wo er will – und hat in der Pfarrgemeinde einen großen Kreativschub ausgelöst. Mannigfache Ideen wurden von Gemeindemitgliedern unter den sieben Kirchtürmen umgesetzt, erklärt Boss erfreut. „Eine sehr schöne Erfahrung.“ So standen im Eingang von St. Margareta etwa eine „Gebetsbox“ und im Frühjahr gespendete Stiefmütterchen zum Mitnehmen bereit. In St. Katharina fand die Idee des „Fair-teilen“ von Lebensmittel- und Sachspenden großen Anklang, und in St. Reinold trafen sich Nachbarn regelmäßig während des Corona-Läutens draußen zum gemeinsamen Musizieren und Singen.

MANNIGFACHE IDEEN

Ein besonderes Engagement entwickelten Basilika-Chor, Jugendkantorei und Chorschule, um die Arbeit am Mozart-Requiem und anderen Chorwerken sowie an dem geplanten Kindermusical fortzusetzen. Der Kontakt zu und zwischen den vielen Sängerinnen und Sängern sollte erhalten bleiben. Ab Mai wurden dann über ein Videokonferenz-System Online-Proben durchgeführt und dabei völlig neue digitale Möglichkeiten für die Chorarbeit und die Gemeinde erschlossen.

Wegen des Corona-Lockdowns musste auch die Bücherei St. Ursula geschlossen bleiben. Ein harter Schlag für alle, die mit Lesen und Bildung ihre Zeit nutzen. Die Leiterin Christa Brüggmann wollte diese Einschränkung allerdings nicht hinnehmen, sondern sah sie als Schub für Innovation und Entwicklung. Mit ihrem Team richtete sie eine Online-Ausleihe ein, damit die Bücherei für die Kunden immer erreichbar ist. Mehr noch, das Angebot wird durch Hörbücher, Hörspiele, digitale Medien wie Videos und E-Books erweitert. Und nicht zuletzt rechnet Christa Brüggmann mit einer größeren Nachfrage aus der gesamten Pfarre St. Margareta. Eine Anmeldung für den Verleih ist per E-Mail möglich: ursulabuecherei@aol.com.

LEBEN IN „NEUER NORMALITÄT“

Viel ist in den vergangenen Monaten erdacht, ausprobiert und in Gang gesetzt worden. Leider haben Corona und der Umgang mit der Pandemie vieles gebremst; die Angst vor Ansteckung und die generelle Angst vor Neuem in der Kirche haben die Gemeinde gelähmt.



Foto: CN / Redaktion



Hinterher weiß man es besser: Einiges hätte anders laufen können. Gemeinde und Pfarrgemeinderat hatten stärker in die Überlegungen und Planungen des Seelsorgeteams einbezogen werden können. Insbesondere an Kommunikation hat es gemangelt. Selbstkritisch merkt Boss an, dass die Möglichkeiten, die das Internet bietet, gewiss noch besser genutzt werden könnten. Und der Umstand, dass über eine längere Zeit keine Wocheninfo mehr in den Kirchen lag, sei auch nicht optimal gewesen. Wichtig jedoch: Die Gemeinde hat in den Corona-Monaten viel gelernt und hat es nicht beim Reden belassen, sondern gehandelt.

Die „neue Normalität“ bleibt weiterhin eine große Herausforderung für uns alle. Und auch das bevorstehende Weihnachtsfest wird von uns verlangen, auf Liebgewonnenes zu verzichten. Der Pfarrgemeinderat hat die ganze Gemeinde dazu eingeladen, Ideen für die Gestaltung des Weihnachtsfests zu entwickeln. So werden beispielsweise Krippenspiele, Weihnachtsliedersingen und Christmette in St. Margareta und in St. Reinold voraussichtlich im Freien stattfinden. Zudem sollen Krippenspiele und Christmette digital aufgezeichnet werden. Im Advent sind kurze Betrachtungen im Internet sowie Besuche bei Senioren geplant. Weil die Voraussetzungen in der Kirche St. Maria vom Frieden günstig sind (u. a. Fußbodenheizung), wird sie schwerpunktmäßig für Kleinkinder- und Familiengottesdienste genutzt.

Bis Redaktionsschluss stand noch nicht fest, welche Angebote letztlich gemacht werden können. Angesichts der sich ständig ändernden Corona-Lage werden Organisatoren und Gemeindemitglieder ein großes Maß an Flexibilität und Spontanität beweisen müssen. Vorsichtshalber sollten sie an den Feiertagen einen Blick auf die Website www.st-margareta.de riskieren, um neueste Informationen zu erhalten.

Auch an Weihnachten bietet sich also die Chance, Altes zu überdenken und neue Impulse zu setzen. Vielleicht kann das Fest so etwas vom Konsumdenken und von überfrachteten Traditionen befreit werden, sodass sich der Blick wieder auf das Wesentliche richtet: die Ankunft des Erlösers und die Liebe Gottes zu den Menschen. Auch und gerade in Krisenzeiten ist das Kind in der Krippe ein Zeichen der Hoffnung.

VON ANDREAS SMIDDERK, CHRISTOPH NÖSSER
UND MICHAEL BROCKERHOFF

AKTIONEN IN ST. REINOLD IN DER CORONA-ZEIT

Seit März war die Kirche St. Reinold an jedem Sonntag geöffnet, und in einem zweistündigen Zeitfenster konnten Familien sich in der Kirche an verschiedenen Stationen mit dem jeweiligen Sonntagsevangelium beschäftigen. Es wurde gebastelt, gemalt, Klee gepflanzt und Bibelstellen entdeckt. Für die Erwachsenen gab es draußen an der Kirche regelmäßig Hoffnungsbriefe und Impulse zum Mitnehmen.

Zum eigentlichen Kommunionstermin haben viele Menschen der Gemeinde Holzfische bemalt und diese dann fotografiert. Aus den knapp 100 bunten Fischen stellte Pastoralreferentin Stephanie Müller mit vielen Helfern einen großen Fisch zusammen und hängte ihn als riesiges Plakat vor der Kirche auf. Er veranschaulichte die Gemeinschaft der Menschen im Tannenhof und motivierte sie durchzuhalten. Die Kommunionkinder wurden mit ihren Familien in die Kirche eingeladen. Zu Orgelklängen konnten sie Schwimmkerzen anzünden und über die Gemeinschaft der Christen nachdenken.

Fronleichnam haben zahlreiche Menschen im Stadtteil ihre Vorgärten mit Blumentepichen, Altären und Kreidebildern geschmückt und so konnten Menschen der Gemeinde durchs Viertel ziehen und sich das anschauen, dort verweilen und ein Gebet sprechen. Auch beim „Pfarrfest bei Freunden“ waren nach den Sommerferien die Vorgärten und Garageneinfahrten von über 20 Familien aus dem Stadtteil der Schauplatz. Dort gab es Kinderspiele, Bastelangebote sowie Essen- und Getränkestände. Viel mehr und vor allem andere Menschen haben mitgemacht als es sonst bei einem normalen Pfarrfest im Innenhof der Kita der Fall gewesen wäre.

Auch der Martinszug konnte nicht stattfinden. So haben die Volker-Rosin-Schule und die Kita St. Reinold 350 Laternen mit 400 Meter Lichterkette in der Kirche aufgehängt. Eine Woche lang konnte man die stimmungsvolle Atmosphäre genießen. Ein Lichtblick in diesen Tagen, Wochen und Monaten. (SM)

G(o)od for you

GOTTESDIENST FEIERN HEISST GLAUBEN
UND LEBEN MITEINANDER TEILEN.

Die neue Gottesdienstordnung hat Veränderungen mit sich gebracht. Und mit ihnen auch Chancen. Denn am Sonntagabend entstand ein freier Termin für ein neues Angebot: Unter dem Motto „G(o)od for you“ erproben engagierte Gemeindemitglieder eine neue Gottesdienstform und greifen dabei Themen auf, die Menschen aktuell bewegen. Kirchenlatein sprach mit Mo Lenzian und Peter Barzel aus dem Vorbereitungskreis.



Foto: CN/Redaktion

Kirchenlatein: Ihr habt einen interessanten Namen für die neue Gottesdienstform gewählt. Hand aufs Herz: Tut euch „G(o)od for you“ gut?

BARZEL: Ja, und zwar in doppelter Hinsicht. Bei der Vorbereitung der Gottesdienste setze ich mich intensiv mit meinem Glauben auseinander. Wenn wir Impulse zu Bibelstellen formulieren, hilft mir das, tiefer zu verstehen, was uns die Texte heute noch sagen. Nicht zuletzt tut es mir gut, dass diese Gottesdienste auch anderen Menschen gut tun.

LENDZIAN: Bis das Format stand, war der Findungsprozess für mich mehr als interessant und anregend. Weil die konkrete Planung sehr zeitaufwendig ist, beschränke ich mich auf die gelegentliche Teilnahme an den Vorbereitungstreffen und die

Mitwirkung bei der musikalischen Gestaltung. Und das genieße ich dann sehr.

Was motiviert euch, bei diesem Projekt mitzumachen?

LENDZIAN: Für mich müssen Gemeinde und Glauben lebendig sein und engen Bezug zum Alltag haben. Bei der Planung des Formats sind wir völlig frei, der genaue Rahmen entwickelt sich erst mit der Zeit. Auf diese Weise können wir neue Ideen ausprobieren. Das macht mir Spaß.

BARZEL: Die Arbeit in kirchlichen Gremien und Verbänden ist oft schwerfällig und bleibt vielfach im „Man-müsste-mal“ stecken. Veränderung wird aber nur im Handeln wirksam. Und das ist hier möglich.

Warum engagiert ihr euch gerade in der Gottesdienstvorbereitung? Ist das nicht Aufgabe der Priester oder Seelsorger?

LENDZIAN: Das habe ich noch nie so gesehen. Gemeinde sind für mich die, die es leben. Je mehr Menschen etwas zu einem Gottesdienst beitragen können, umso besser.

BARZEL: Gottesdienst feiern heißt auch für mich, den Glauben und das Leben miteinander teilen. Gott begegnet uns im Anderen – in Beziehungen. Charismatische Menschen unterstützen das. Priester können charismatisch sein, sind es aber nicht automatisch durch ihre Weihe. Wir können uns auch gegenseitig unterstützen. Wir müssen uns nur trauen.

Welche Erfahrungen machst du bei der Durchführung der Gottesdienste?

BARZEL: Der Respekt gegenüber den Hauptamtlichen, die jeden Sonntag etwas Geistvolles „liefern“ müssen, ist gewachsen. Einen Gottesdienst zu leiten, braucht Mut. Ebenso sich mit eigenen Gedanken und Texten zu präsentieren. Aber der Mut wird belohnt. Das zeigt uns das positive

Feedback der jeweils 50 bis 80 Teilnehmer, die uns für unser Engagement dankbar sind, auch wenn nicht immer alles gelingt.

LENDZIAN: Ja, es darf auch mal was daneben gehen. Wichtiger als Perfektion ist uns, dass der Gottesdienst lebendig ist. Ich freue mich deshalb darauf, spontan mit anderen zu musizieren.

Was kann die Gemeinde aus eurem Engagement für die Zukunft lernen?

BARZEL: Gewohnte Wege zu verlassen, fällt nicht immer leicht. Kirche lebt weiter, wenn wir uns selbst darum kümmern. Ich muss losgehen, wenn ich mir wünsche, dass andere mitgehen. Die Urchristen waren so unterwegs. Wir können das auch. Machen wir uns auf den Weg.

LENDZIAN: Seit „G(o)od for you“ finden sich für mich immer neue kleine Gelegenheiten, Glauben in der Gemeinschaft zu leben. Ob es das nachbarschaftliche Singen in St. Reinold während des Lockdowns ist, der Weggottesdienst der Pfadfinder oder neue Ideen für spirituelle Wege im Zuge der Pandemie. Ausprobieren und so lange machen, wie es „g(o)od-for-you“ ist.

DAS INTERVIEW FÜHRTE CHRISTOPH NÖSSER

Corona-bedingt ruht „G(o)od for you“ aktuell, und es ist leider nicht absehbar, wann und wie es weitergeht. Als Alternative findet sonntagabends zwischen 18 und 19 Uhr in St. Margareta mit „Pray and Go“ ein offenes Angebot statt. Ein Turnus aus Musik, Evangelium und Gebet wiederholt sich zwei- bis dreimal, sodass nacheinander möglichst viele Menschen teilnehmen können. Dazu wird schriftlich das Evangelium mit einem inhaltlichen Impuls verteilt. Eigene Gedanken können schriftlich ergänzt werden.

Wie Sie uns finden

DIE KIRCHORTE IN UNSERER PFARREI

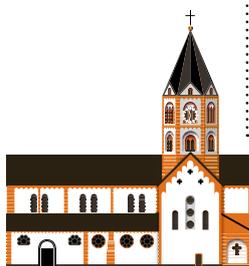
- **ST. VIKTOR**
Am Neuenhof 3
40629 Düsseldorf-
Knittkuhl
Tel. 0211 29 26 818
pastoralbuero@
st-margareta.de



- **ST. URSULA**
Margaretenstraße 3
40235 Düsseldorf
Tel. 0211 66 45 09
pastoralbuero@
st-margareta.de



- **ST. MARIA
VOM FRIEDEN**
Dreherstraße 202
40625 Düsseldorf
pastoralbuero@
st-margareta.de



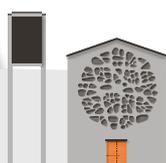
- **ST. MARGARETA**
Gerricusstraße 9
40625 Düsseldorf
Tel. 0211 28 93 30
pastoralbuero@
st-margareta.de
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 9 bis 12 Uhr
Di./Mi./Fr. 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 12 Uhr



- **ST. CÄCILIA**
Dorfstraße 5
40629 Düsseldorf-
Hubbelrath
Tel. 0211 29 26 818
pastoralbuero@
st-margareta.de



- **ST. REINOLD**
Pastor-Finke-Weg
40627 Düsseldorf
Tel. 0211 27 01 96 01
pastoralbuero@
st-margareta.de



- **ST. KATHARINA**
Katharinenstraße 20
40627 Düsseldorf
Tel. 0211 27 88 45
pastoralbuero@
st-maragareta.de



AKTUELL

Online informieren

Die Großgemeinde St. Margareta, ihre Angebote und Aktivitäten, die Seelsorgerinnen, Seelsorger und Ansprechpartner finden Sie auch online auf der Gemeindeforum: www.st-margareta.de sowie auf Facebook.

Die Anmeldung
ist ab **18.12.** unter
www.st-margareta.de
möglich

Weihnachtsgottesdienste

Donnerstag,
24. Dezember
Heiliger Abend

St. Katharina

22.00 CHRISTMETTE
Es erklingt festliche
Instrumentalmusik für Oboe,
Orgel und Pauken

Einstimmung in die
Christmette ab 21.30 Uhr.
Es erklingt festliche
Instrumentalmusik für Oboe,
Orgel und Pauken

Basilika St. Margareta

7.15 RORATE-MESSE in der Basilika
16.00 Weihnachtliedersingen
nur im Live-Stream über
www.st-margareta.de
21.00 CHRISTMETTE in der Basilika
und im Live-Stream über
www.st-margareta.de
24.00 CHRISTMETTE in der Basilika

St. Ursula

21.00 CHRISTMETTE

St. Reinold

17.00 CHRISTMETTE
Musikalische Gestaltung
Bläser-Ensemble

St. Maria vom Frieden

17.00 WORTGOTTESDIENST
mit Weihnachtslob
18.30 CHRISTMETTE

St. Viktor

Freitag,
25. Dezember
**Hochfest der
Geburt des Herrn**

11.15 HOCHAMT
Es erklingt festliche
Instrumentalmusik
für Oboe, Orgel und
Pauken

9.30 HL. MESSE
in der Basilika
11.15 HOCHAMT
in der Basilika und
im Live-Stream über
www.st-margareta.de

9.30 HL. MESSE

9.30 HL. MESSE

8.00 HL. MESSE

11.15 HL. MESSE

Samstag,
26. Dezember
**Zweiter
Weihnachtstag**

11.15 FESTHOCHAMT
Es erklingt festliche
Instrumentalmusik
für Oboe, Orgel und
Pauken

9.30 HL. MESSE
11.15 HOCHAMT
in der Basilika und
im Live-Stream über
www.st-margareta.de

9.30 HL. MESSE

9.30 HL. MESSE
Es erklingt festliche
Instrumentalmusik
für Oboe, Orgel und
Pauken

8.00 HL. MESSE

11.15 HL. MESSE

Für alle Weihnachtsgottesdienste ist eine Anmeldung ab 18.12.2020 möglich unter www.st-margareta.de.

In dem Fall, dass Sie nicht über einen Internetzugang verfügen ist eine tele-

fonische Anmeldung im Pastoralbüro unter 0211 28 93 30 möglich.

Die Öffnungszeiten sind:

dienstags bis freitags: 9 bis 12 Uhr

mittwochs und freitags: 15 bis 18 Uhr

Es gibt spezielle Angebote für unsere Familien mit Kleinkindern – bitte schauen Sie gerne auf unsere Homepage

Sollten sich die Bestimmungen erneut verändern, sind Änderungen möglich.